

ken des Petrus Johannis Olivi. — David Flood, Armut und Erneuerung im Franziskanerorden. Zur Geschichte des Gentile von Spoleto (S. 79–83): Am Beispiel des Gentile von Spoleto, dessen Fall beim franziskanischen Generalkapitel 1354 in Assisi behandelt wurde, kann der Vf. die Spannungen zwischen Armut und Gehorsam innerhalb des Ordens beleuchten. — Francis Rapp, Les Mendiants et la Société Strasbourgeoise à la fin du moyen-âge (S. 84–102): Am Beispiel von Straßburg versucht der Vf. die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Bettelmönchen und Bürgerschaft am Vorabend der Reformation darzustellen, wobei es höchst aufschlußreich ist zu sehen, wie stark die Mendikanten bereits damals in die Praktiken der profanen Geschäftswelt eingedrungen waren, beispielsweise bei Spekulationen auf dem Sektor des Getreidehandels. — Ohne viel Neues bringen zu wollen, gelingt es dem Einführungsreferat von Lester K. Little, Evangelical Poverty, the New Money Economy and Violence (S. 11–26), das Gesamtproblem zu beleuchten, speziell das Ineinandergreifen von Theologie (evangelical poverty) und Wirtschaftsethos (new money economy). Katherine Walsh

Wort und Begriff „Bauer“. Zusammenfassender Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas, hg. von Reinhard Wenskus, Herbert Jankuhn und Klaus Grinda (Abh. Göttingen 89) Göttingen 1975, Vandenhoeck & Ruprecht, 264 S., DM 69. — Den verschiedenen, in diesem Bande vertretenen Disziplinen gelingt der Nachweis, daß „Bauer“ erst seit dem ausgehenden 11. Jh. als Standesbegriff in den Quellen faßbar wird. Seit jener Zeit, als sich die entscheidende Trennung vom Berufskrieger vollzog, sind Bauern Angehörige einer bestimmten, durch rechtliche und soziale Merkmale gekennzeichneten Schicht. In diesem Sinn eröffnet R. Wenskus die Beiträge mit einem programmatischen Aufsatz: „Bauer“ — Begriff und historische Wirklichkeit (S. 11–28): Für den idealtypischen Bauern im rein wirtschaftlichen Sinn gab es weder im germanischen Altertum noch im MA oder der Neuzeit einen Ausdruck. Mit dem seit dem 11. Jh. erkennbaren Bauern sind aber Vorstellungen verbunden (z. B. friedlich, konservativ), die nicht unbesehen auf das frühe MA übertragen werden dürfen. Es war nicht nötig, für in der Landwirtschaft Tätige einen besonderen Begriff zu prägen, da Wirtschaft und Agrarwesen weithin identisch waren. Diese Überlegungen bestätigen die anderen, überwiegend wortgeschichtlich orientierten Beiträge: H. Beck, Philologische Bemerkungen zu „Bauer“ im Germanischen (S. 58–72); H. Schabram, Bezeichnung für „Bauer“ im Altenglischen (S. 73–88); R. Bergmann, Althochdeutsche Glossen zu „Bauer“ (S. 89–127); K. Stackmann, Bezeichnungen für „Bauer“ in frühmittelhochdeutschen Quellen (S. 153–180); K. Düwel, Runische Zeugnisse zu „Bauer“ (S. 181–207); G. Köbler, „Bauer“ (*agricola*, *colonus*, *rusticus*) im Frühmittelalter (S. 230–245): Ausgangspunkt der Entwicklung sind u. a. Bezeichnungen für „Bewohner“, „Nachbar“, während sich für neuhochdeutsch „Bauer“ keine genaue semantische Entsprechung findet. Im übrigen ist der gesamte Befund der neuhochdeutschen Bauer-Bezeichnungen vom Lateinischen abhängig, wobei zu beachten ist, daß, dem nicht vorhandenen Begriff entsprechend, ein eindeutiges lateinisches Wort ebenfalls fehlt; allein das spätantike Rechtswort *colonus* tritt in beachtlichem Umfang auf und stellt einen in der frühmittelalterlichen Freiheitsterminologie zwischen *liber* und *servus* möglichen Begriff dar (Köbler). Bis ins 11. Jh. steckt weder hinter *agricola* noch *rusticus* die Vorstellung „Bauer“. — R. Schmidt-Wiegand, Der „Bauer“ in der Lex Salica (S. 128–152), verweist darauf, daß dieses Volksrecht bekanntlich weder eine Bezeichnung für den Adligen